

FIBL

An lokale Bedingungen angepasste Milchkühe züchten

Im Biolandbau und in der graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion müssen die Tiere gut zum Standort passen. Sie sollen vom Raufutter, das auf ihrem Betrieb wächst, gut leben und produzieren können und höchstens 10 Prozent der Jahresration an Kraftfutter brauchen.

Anet Spengler Neff, FiBL

Die Organe und die Lebensweise der Rinder sind spezialisiert für die Verdauung von Zellulose. Deshalb will und muss das Rind viel Gras fressen; das ist arttypisch und deshalb auch artgerecht. Weil aber die Standorte und das Futter der Betriebe so verschie-

den sind, braucht es verschiedene Kuytypen; es gibt somit nicht nur einen passenden Typ für die graslandbasierte Produktion.

Wie herausfinden, welcher Kuytyp passt?

Im Grunde ist es einfach: die jeweilige Tagesmilchleistung der Tiere sollte dem Milchproduktionspotential des betriebseigenen Futters (inklusive 10 Prozent Kraftfutter) entsprechen. Aber das kann man nicht dauernd ausrechnen und zudem spielen auch das Fütterungsmanagement und die Anpassungsfähigkeit der Kühe eine Rolle. Deshalb hat das FiBL den «Einschätzungsbogen zur standortgerechten Milchviehzucht» entwickelt. Damit

kann man die Standortgerechtigkeit der Milchviehhaltung und -zucht auf jedem Betrieb einschätzen und beurteilen. Das Werkzeug besteht aus zwei Fragebögen, einem zum Betrieb und einem zur Herde. Für jede Antwort gibt es Punkte. Eine hohe Punktzahl auf der Betriebsseite ergibt sich bei einem Betrieb mit sehr guten Bedingungen für die Futterproduktion und die Tierhaltung. Eine hohe Punktzahl auf der Tierseite zeigt, dass es sich um anspruchsvolle Tiere mit hohen Leistungen handelt. Wenn die Punktzahl auf der Tierseite viel höher ist als auf der Betriebsseite, kann dieser Betrieb den Tieren nicht genügend gerecht werden. Ist die Punktzahl auf der Betriebsseite höher als auf der Tierseite, dann schöpft der Betrieb sein Potenzial nicht aus. Somit sind ausgeglichene Punktzahlen anzustreben.

Standortgerechtigkeit und Tiergesundheit

Im Projekt «Biozucht Graubünden» (99 Betriebe sind beteiligt) zeigte sich, dass Betriebe mit einer ausgeglichenen Einschätzung zur Standortgerechtigkeit ihre Tiere weniger häufig behandeln mussten und eine höhere durchschnittliche Nutzungsdauer sowie tiefere Zwischenkalbezeiten auswiesen als Betriebe mit zu hohen Ansprüchen der Tiere. In einer weiteren FiBL-Studie mit 72 Biobetrieben hatten die Betriebe mit einer

ausgeglichener Einschätzung ebenfalls kürzere Zwischenkalbezeiten.

Was tun, wenn ein Ungleichgewicht besteht?

Hat die Herde zu hohe Ansprüche im Vergleich zu den Möglichkeiten des Betriebes, so kann der Kuytyp züchterisch in Richtung eines Zweinutzungstyps verändert werden, der weniger anspruchsvoll ist; zum Beispiel durch Einkreuzen einer Zweinutzungsrasse. Oder man kann die Betriebsseite verbessern, indem man das eigene Futter gezielter einsetzt: dafür müssen die unterschiedlichen Raufutterkomponenten separat gelagert und bei Bedarf zugänglich sein. Siloballen von unterschiedlicher Herkunft und Qualität müssen immer angeschrieben sein. Solche Betriebe sollten neben den Kühen genügend andere Raufutterverzehrer halten, sodass sie den Kühen nur das beste Futter geben können, vor allem in den ersten 100 Laktationstagen. Die übrigen Raufutterverzehrer erhalten das qualitativ schlechtere Futter. Zudem muss genügend Zeit zur Verfügung stehen, um die Kühe gezielt und individuell zu füttern.

Züchterisch sollten wir Kühe fördern, die besonders gut mit dem betriebseigenen Raufutter umgehen können. Ein wichtiges Merkmal dafür ist die Körperkondition (Body Condition Score = BCS*). Alle Kühe sollten beim Abkalben und



bei der Brunst beurteilt werden. Die Differenz zwischen diesen Noten sollte nicht höher als 0,5 sein. Und möglichst keine Benotung sollte unter 2,5 liegen, denn Kühe, die zu Beginn der Laktation stark abmagern, weisen ein höheres Krankheitsrisiko auf und haben oft Fruchtbarkeitsprobleme. Daran zeigt sich, dass sie sich dem vorhandenen Futter zu wenig gut anpassen können. Weitere Merkmale guter Raufutterkühe sind: gute Persistenz, tiefe Flanke und breite Brust und ein fleissiges Fressverhalten. Stiere sollten aufgrund ihrer Zuchtwerte zu den funktionalen Merkmalen ausgewählt werden: bei Persistenz, Zellzahl und Rastzeit sollten sie mindestens durchschnittlich sein, bei Brustbreite, Flankentiefe und Nutzungsdauer sollten sie nicht weit unter dem Durchschnitt liegen. Der Zuchtwert für die Milchleistung sollte zum durchschnittlichen Milchproduktionspotential des betriebseigenen Futters passen.

VERANSTALTUNGEN

BIOAGENDA

Flurbegehung Biodiversität

Mittwoch, 14. Mai 2014, 19.30 Uhr

Heinz Kunz, Heidihof, 8617 Mönchaltorf

- Welche Strukturelemente eignen sich zur Aufwertung von Ökoausgleichsflächen?
- Was muss ich bei der Neuansaat von artenreichen Blumenwiesen beachten?
- Welche weiteren Fördermassnahmen aus dem Massnahmenkatalog von Bio Suisse bieten sich zur Umsetzung an?

Diese und weitere Themen werden bei der Flurbegehung vorgestellt und unter Berufskollegen diskutiert. Dabei können die Teilnehmer/-innen Tipps und Tricks zur Umsetzung von Fördermassnahmen, zu kantonalen Biodiversitätsprogrammen und dem Massnahmenkatalog von Bio Suisse austauschen.

«Knospe-Biodiversität für mehr Lebensqualität», ein Beratungsprojekt von Biobauern, Bio Suisse, FiBL, SVS/BirdLife Schweiz und unterstützt durch den Fonds für Nachhaltigkeit von Coop.

ReferentInnen: Thomas Pliska (Bio Suisse), Heinz Kunz (Betriebsleiter), Beatrice Peter (Bioberaterin Projekt), Heinz Schürch (SVS/BirdLife).

Nach dem Rundgang gibt es einen Apéro.

Anmeldung: Keine Anmeldung erforderlich.

Weitere Informationen: www.bio-suisse.ch/de/produzenten/biodiversitaet

Flurbegehung Bio-Ackerbau

Dienstag, 20. Mai 2014, 09.30–12.30 Uhr

Strickhof, Eschikon 21, Lindau ZH

Biolein: Versuchsanlage, Anbautechnik, Sorten, Unkrautregulierung
Mischkulturen: Anbautechnik, Kulturführung, Schädlingsregulierung
Biogetreide: Versuchsanlage, Sorten, FiBL-Weizen-Streifenversuche 2014
Bioraps: Anbautechnik, Kulturführung, Schädlingsregulierung
Treffpunkt: 9.30 Uhr grosser Parkplatz Strickhof Lindau

Veranstalter: biofarm und Strickhof. Verpflegung auf dem Biohof Eich in Brütten, offeriert von der biofarm. Diese kostenlose Veranstaltung bedarf keiner Anmeldung.

Auskünfte: Tatjana Hans, Telefon 058 105 98 45, tatjana.hans@strickhof.ch und Hans-Georg Kessler, Telefon 062 957 80 53, kessler@biofarm.ch

Rebenveredelungskurs

1. Kurstag: Freitag, 6. Juni 2014, 13.30–17.00 Uhr

2. Kurstag: Freitag, 4. Juli 2014, 13.30–16.00 Uhr

Rebgut Hörnli, Emil Bächli, Rankstrasse 23, 5304 Endingen

Die Reben-Standortveredelung bietet eine gute Möglichkeit, rasch und mit vergleichsweise niedrigem Aufwand, eine nicht mehr gewünschte Sorte zu ersetzen. Mit der besten Veredelungsmethode «Holz auf Grün» kann ein Veredelungserfolg von über 90 Prozent erreicht werden. Bereits im Jahr nach der Veredelung sind wieder 50 Prozent und mehr eines Normalertrages möglich. Der Kursleiter Sepp Müller aus Niedererlinsbach, Bioweinbauer und Rebzüchter, besitzt 20 Jahre Erfahrung und weiss, auf was es bei der Veredelung ankommt. Am ersten Kurstag wird Schritt für Schritt das Grundlagenwissen der Veredelung vermittelt und die Teilnehmer können an vorbereiteten Pflanzen üben. Vier Wochen nach dem ersten Kurstag treffen wir uns wieder, um den Veredelungserfolg zu überprüfen und weitere Massnahmen kennen zu lernen, welche helfen, den Anwacherfolg sicher zu stellen.

Kursleitung: Andi Häseli, FiBL, Frick, Sepp Müller, Biorebbauer, Niedererlinsbach

Auskunft und Anmeldung: Stefanie Leu, FiBL, Frick, Telefon 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73; E-Mail: kurse@fibl.org

BIOAKTUELL

Manfred Wolf: «Wir wollen uns nicht abspalten, sondern besser vernetzen»

Die Produzenten der Biogemüse AV-AG haben die Biogemüseproduzentenvereinigung (bGPV) gegründet und wollen beim Verband Schweizer Gemüseproduzenten VSGP als eigene Sektion geführt werden. Bei einigen bestehenden VSGP-Mitgliedorganisationen stossen sie damit auf Skepsis. Biogemüseproduzent und AV-AG-Verwaltungsratspräsident Manfred Wolf gibt Auskunft.

**Interview: Markus Spuhler
Chefredaktor Zeitschrift bioaktuell**

bioaktuell: Wieso braucht es eine Biogemüseproduzentenvereinigung?

Manfred Wolf: Wir wollen die Interessen besser bündeln. Beim Gemüseproduzentenverband (VSGP) sind alle Bioproduzenten durch ihre lokalen Sektionen vertreten, die biospezifischen Anliegen haben so kaum Gewicht. Auch bei Bio Suisse konnten die Produzenten in der Vergangenheit nicht alle angebotenen Leistungen in Anspruch nehmen, weil sie zu wenig organisiert waren. Eine regionenübergreifende Bioproduzentenvereinigung ist etwas komplett Neues, deshalb sind die bestehenden Organisationen skeptisch und wittern Konkurrenz. Darum geht es aber nicht. Es ist keine Abspaltung, wir wollen im Gegenteil die Zusammenarbeit der Biogemüseproduzenten mit Bio Suisse, VSGP und FiBL verbessern. Das Ziel ist, beim VSGP als eigene Sektion geführt zu werden.

Unzufriedenheit mit Entscheidungen bestehender Organisationen, wie etwa mit

dem CMS-Verbot bei Bio Suisse, spielte also keine Rolle?

Nein. Wir tragen den CMS-Entscheid mit. Wir wollen vielmehr ein Kompetenzzentrum aufbauen, um zum Beispiel solche Entscheide praxisnah umzusetzen. Wir sind grundsätzlich zufrieden mit der Arbeit des VSGP und der FK Gemüse von Bio Suisse.

Wer kann Mitglied werden?

Vorderhand sind alle Lieferanten der Biogruppe dabei. Die Vereinigung steht aber grundsätzlich für alle offen. Wir müssen allerdings noch klären, wie wir dann den Mitgliederbeitrag berechnen würden. Für die Biogruppe-Lieferanten fallen nämlich keine zusätzlichen Kosten an. Das Budget von 300'000 Franken wird im Rahmen der bisherigen Marketingabgaben finanziert.

Wie ist die Biogemüseproduzentenvereinigung organisiert?

Mit dem ehemaligen FiBL-Gemüseberater Martin Lichtenhahn konnten wir eine kompetente und gut vernetzte Person als Geschäftsführer gewinnen. Präsident ist Peter Hilfiker aus Rothrist AG, er war früher Präsident von Terraviva, einer Vermarktungsorganisation, die nun zur AV-AG-Gruppe gehört.

Welche Leistungen können die Mitglieder erwarten?

Martin Lichtenhahn hat in erster Linie den Auftrag, die Anliegen der Produzenten zu koordinieren. Das kann von anbautechnischen Fragen über Vermarktung bis zu politischen Themen reichen. Als Vereinigung können die Biogemüseproduzenten nun auch als Projektpartner oder Antragsteller auftreten. Wir

Zur Person und zu Bio Gemüse AV-AG

Manfred Wolf ist Biogemüseproduzent in Ried bei Kerzers FR und Verwaltungsratspräsident der Biogemüse AV-AG. Er war massgeblich an der Gründung der Biogemüseproduzentenvereinigung beteiligt. Die Biogemüse AV-AG ist eine Produzentenorganisation, die rund 50 Prozent der Schweizer Biogemüseproduzenten und rund 120 Betriebe zwischen Genfersee und Bodensee vereint. Dazu gehören die drei Vermarktungsfirmen Biogruppe AG, Terraviva AG und Bio Romandie SA sowie die neu gegründete Biogemüseproduzentenvereinigung als Dienstleister der AV-AG-Produzenten. Biogemüse AV-AG ist eine Aktiengesellschaft, die Aktien sind zu 100 Prozent in Produzentenhand.

